OTTO RENNERT, Leipzig

Zur aktuellen Bedeutung der Marxschen Reproduktionstheorie für die Zirkulation

Im ersten Band des "Kapitals" hatte Marx den kapitalistischen Reproduktionsprozeß analysiert und war davon ausgegangen, daß alles, was zur Akkumulation erforderlich, auch tatsächlich vorhanden ist: "Es wurde also unterstellt, daß der Kapitalist einerseits das Produkt zu seinem Wert verkauft, andrerseits innerhalb der Zirkulationssphäre die sachlichen Produktionsmittel vorfindet, um den Prozeß von neuem zu beginnen oder kontinuierlich fortzuführen."[1] Von allen Zirkulationsakten wurde dort lediglich der Kauf und Verkauf der Ware Arbeitskraft als Grundbedingung der kapitalistischen Produktion berücksichtigt. Im zweiten Band stellt Marx die Frage, welche gebrauchswertmäßigen Bedingungen gegeben sein müssen, damit der Reproduktionsprozeß des Kapitals vonstatten geht, d.h., er bezieht die Zirkulation voll in die Reproduktionstheorie ein. Daß dies die Aufmerksamkeit der Politökonomen weckt, die die Zirkulation erforschen, ist nur allzu verständlich. Die Bedeutung der Problematik betrifft jedoch keineswegs nur die Zirkulation, was durch folgende Momente unterstrichen werden soll: Marx geht im zweiten Band (Erster Abschnitt) zunächst auf die verschiedenen Kreislaufformen des Kapitals ein und betrachtet daher neben der Arbeitszeit auch die Zirkulationszeit. Danach behandelt er im zweiten Abschnitt den Kreislauf als periodischen Prozeß, als Umschlag, bleibt aber immer noch beim individuellen Kapital. Im dritten Abschnitt geht es dagegen um die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals: "Es ist nun der Zirkulationsprozeß (der in seiner Gesamtheit Form des Reproduktionsprozesses) der individuellen Kapitale als Bestandteile des gesellschaftlichen Gesamtkapitals, also der Zirkulationsprozeß dieses gesellschaftlichen Gesamtkapitals zu betrachten."[2]

Das entscheidende Problem hierbei ist folgendes: Marx weist nach, daß damit im Vergleich zu den individuellen Kapitalen völlig neue Momente auftreten, obwohl der Umschlag jedes Einzelkapitals ein Glied im Kreislauf des gesellschaftlichen Gesamtkapitals verkörpert. So ist es für das Produkt des individuellen Kapitals gleichgültig, welche Naturalform es besitzt; es muß lediglich überhaupt Gebrauchswert haben. Beim Produkt des gesellschaftlichen Gesamtkapitals ist das qualitativ anders. Hier müssen alle sachlichen Elemente der Reproduktion in ihrer Naturalform Teile des Produkts selbst bilden, und das Produkt muß die produktive und die individuelle Konsumtion ermöglichen. Der Reproduktionsprozeß des gesellschaftlichen Gesamtkapitals schließt daher den durch die Distribution und Zirkulation vermittelten Konsumtionsprozeß ein – ein Moment, das für das individuelle Kapital ohne Interesse ist, weil für den einzelnen Kapitalisten der Reproduktionsprozeß bereits mit dem Verkauf der Waren abgeschlossen ist.[3]

Was ergibt sich daraus? Marx behandelt die gesellschaftliche Reproduktion zwar am Beispiel des Kapitals. Dabei entwickelt er aber grundlegende Merkmale der Reproduktion, die – abstrahiert von den für den Kapitalismus charakteristischen gesellschaftlichen Verhältnissen – auch für den Sozialismus gültig sind. Es wird häufig übersehen, daß dies auch die exakte Unterscheidung zwischen dem Reproduktionsprozeß der Wirtschaftseinheiten und dem der Gesellschaft betrifft. Der Reproduktionsprozeß der Kombinate und Betriebe beginnt mit der Zirkulation und endet mit der Zirkulation: Er beginnt mit dem Einkauf der Rohstoffe, geht über die Produktionsvorbereitung, erfaßt die eigentliche Produktion und endet mit dem Absatz und dem Eingang des Verkaufserlöses. Der gesellschaftliche Reproduktionsprozeß umfaßt dagegen die vier Phasen: Produktion, Distribution, Zirkulation und Konsumtion, schließt also nicht mit dem Absatz (der Zirkulation) ab. Mehr noch: Im Vergleich zum Kapitalismus ist der Konsumtion im Sozialismus entsprechend dem Ziel der sozialistischen Produktion eine qua-

litativ neue Stellung einzuräumen, denn die Zielrealisierung erfolgt in der Konsumtion bzw. mit einem der sozialistischen Lebensweise entsprechenden Ge- und Verbrauch der Konsumgüter, mit der Entwicklung von Lebens- und Verbrauchsgewohnheiten, wie sie sozialistischen Persönlichkeiten gemäß sind. Die Herstellung der Übereinstimmung zwischen Reproduktionsprozeß der Kombinate und dem der Gesellschaft erweist sich als äußerst kompliziert; zum Beispiel kann die volkswirtschaftliche Effektivität keineswegs als einfache Summe der Effektivitäten der Kombinate errechnet werden. Die Schaffung der Kombinate bildet die unerläßliche Grundlage für die Lösung dieses Problems. Dadurch werden die Maßstäbe des bisherigen betrieblichen Reproduktionsprozesses vergrößert, wird die innere Geschlossenheit dieses Reproduktionsprozesses gewährleistet und erfolgt eine qualitative Höherentwicklung bezüglich ihrer Einordnung in die sozialistische Volkswirtschaft. Die Kombinate haben objektiv andere Möglichkeiten als der herkömmliche Betrieb, mit ihren Handlungen den gesellschaftlichen Interessen zu entsprechen, was durch die Volkswirtschaftsplanung nach Kombinaten wesentlich unterstützt und gefördert wird. Dennoch bleibt gültig, daß der Kreislauf der intensiv erweiterten Reproduktion der Kombinate mit dem Absatz abschließt. Als sozialistische Warenproduzenten müssen sie ein objektives Interesse an der Wertseite der Produktion und folglich an der Erzielung eines möglichst hohen Gewinns haben. Nicht zufällig sind die Selbstkostensenkung und eine dauerhafte und hohe Rentabilität das Kernstück der wirtschaftlichen Rechnungsführung, an denen auch keine Maßnahme zu ihrer Vervollkommnung vorbeigehen kann, und nicht zufällig werden die Kombinate mit den Hauptkennziffern der Leistungsbewertung vornehmlich auf Wert- bzw. Preiskategorien orientiert.

Im Gegensatz zum Kapitalismus besitzt die sozialistische Planwirtschaft die Möglichkeit, die sich aus der Konsumtion als der vierten und abschließenden Phase des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses ergebenden Forderungen zielstrebig an die

Wirtschaftseinheiten der Industrie heranzutragen. Hier ergeben sich wichtige Schlußfolgerungen für die Zirkulation und speziell für den Konsumgüterhandel als den institutionell verselbständigten Hauptträger der Konsumgüterzirkulation. Der Konsumgüterhandel muß die Hauptwirkungsrichtung seiner Arbeit in der Konsumtion sehen, was insbesondere für den Einzelhandel gilt, der mit den Kunden und potentiellen Käufern den unmittelbaren Kontakt besitzt. Natürlich muß der Handel auch auf die Produktion einwirken, aber die Hauptrichtung bildet für ihn die Konsumtion, weil er hier tatsächlich die volle Verantwortung dafür trägt, den Reproduktionsprozeß der Wirtschaftseinheiten und den der Gesellschaft in Übereinstimmung zu bringen. Hinsichtlich seiner Einwirkung auf die Produktion - auf die Herstellung bedarfsgerechter Konsumgüter - trägt er nicht die alleinige Verantwortung. Hier handelt es sich um eine - wenn auch sehr aktive - Mitwirkung; denn verantwortlich bleiben letzten Endes die Wirtschaftseinheiten der Industrie. Vor allem aber kann der Handel dieser Mitverantwortung nur gerecht werden, wenn er seiner Hauptwirkungsrichtung, den sich aus der Konsumtion ableitenden Forderungen und Wünschen der Werktätigen, nachkommt.

Die Forderungen des Handels an die Industriekombinate sind in der Regel auf den Gebrauchswert orientiert, zum Beispiel auf die Sicherung der modischen Aktualität, auf neu- und weiterentwickelte Erzeugnisse und den zweckmäßigen Einsatz von Materialien und Rohstoffen, auf höhere Servicefreundlichkeit usw. Ohne Zweifel verlangt die Umsetzung dieser Forderungen durch die Kombinate und Betriebe der Industrie, daß sie ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortung gerecht werden und ihre Interessen konsequent auf die gesellschaftlichen Interessen ausrichten. Dennoch bleiben sie Warenproduzenten, die durch ein ganzes System von Kennziffern ökonomisch auf Wertkategorien orientiert werden. Deshalb muß der Handel seine Forderungen so formulieren, daß ihre Verwirklichung direkt auch mit besseren ökonomischen Ergebnissen für den Produzenten verbunden

ist, was nicht zuletzt auch den gesellschaftlichen Belangen nachkommt. Gebrauchswertmäßige Forderungen des Handels an die Industrie müssen also stets die Auswirkungen auf die beim Hersteller zu erreichende Ökonomie berücksichtigen. Dabei gilt es zu beachten, daß der Konsumgüterhandel ja nicht als Ganzes auf die Industriekombinate einwirkt, sondern selbst auch in Wirtschaftseinheiten untergliedert ist, deren Reproduktionsprozeß mit dem Absatz abschließt. Deshalb ist es notwendig, in der Leistungsbewertung der Wirtschaftseinheiten des Handels seine Wirkung auf die Konsumtion zu berücksichtigen und die Kombinate und Betriebe des Handels ökonomisch zu stimulieren, den Wünschen der Bevölkerung nach einem bedarfsgerechten Warenangebot zu entsprechen und eine hohe Handels- und Verkaufskultur zu entwickeln.

Anmerkungen

1 Karl Marx: Das Kapital. Zweiter Band. In: MEW, Bd. 24, S. 353.

2 Ebenda, S. 354.

3 Siehe ebenda, S. 430/431.